

Predigt am 28.8.22 in der Johanneskirche; Thema: Wach werden zu sich selbst.
Michael Paul

Text: 2.Sam 12,1-10.13-15a

12¹Und der Herr sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. ²Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; ³aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter.

⁴Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war. Und er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.

⁵Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der Herr lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! ⁶Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat.

⁷Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls ⁸und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen in deinen Schoß, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. ⁹Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durch das Schwert der Ammoniter. ¹⁰Nun, soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei...

¹³Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den Herrn. Nathan sprach zu David: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. ¹⁴Aber weil du die Feinde des Herrn durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. ¹⁵Und Nathan ging heim.

Liebe Schwestern und Brüder, ja, man kann sich tatsächlich selbst belügen. Ich habe schon manchmal gedacht: Wenn Putin es wirklich sehen könnte, wie abgrundtief böse sein Handeln in Bezug auf die Ukraine ist, müsste er sich selbst verachten, verdammen. Er muss sich belügen, um weiterleben zu können. Umso mehr David! Er wird uns als gottesfürchtiger König geschildert. An ihm werden alle folgenden Könige Israels gemessen. Keiner von ihnen erhält von den biblischen Autoren solches Lob wie David. Er ist der Dichter vieler Psalmen. Sein Mut und Gottvertrauen werden in den Schriften gepriesen. David, der Gerechte, der Liebling Gottes!

Und dann das: Auf dem Dach seines Königshauses sieht er Bathseba und ist ihrer Schönheit verfallen. Er lässt sie holen und nimmt sie sich, ohne danach zu fragen, ob sie bereits die Frau eines anderen war. Die Macht, die er als König hat, hat ihn maßlos werden lassen. Wie konnte dieser Gottesmann das tun? Und schlimmer: seine Sünde zieht – wie es so oft ist – weitere Sünden nach sich. So sagt es **Schiller** in seinem Wallenstein: „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären.“ David schaltet nun auch noch Bathsebas Ehemann, den Soldaten Uria, den Hetiter aus, um seine eigene Sünde zu verbergen, indem er ihn an die Front des Krieges gegen die Ammoniter schickt und er dort stirbt. Zum Ehebruch gesellt sich der Mord. Wie kann einer wie David, dem der Glaube an Gott wo viel bedeutet, mit solchen Taten leben? Doch nur, indem er sich selbst belügt. Das ist das Schreckliche, Ihr Lieben: Da scheint in uns eine Art Schalter zu sein. Wenn wir dem Bösen in unserem Leben Raum geben, dann schaltet das Böse das Licht in uns aus. Und wir sehen es nicht mehr. Wenn wir sehen würden, was das Böse, dem wir Raum gegeben haben, wirklich bewirkt, könnten wir nicht damit leben.

Mir ist das an anderer Stelle einmal deutlich geworden, längst nicht so tragisch wie bei David und erst Recht nicht wie bei Putin. Es war **im Johannesstift** vor vielen Jahren. Nach einem Gottesdienst, ließ mich eine Frau, in ihr Zimmer rufen. Und die erste Frage, die sie mir damals stellte, war: „Warum brauchen wir denn Jesus?“ Ich musste selbst erst einmal schlucken und nachdenken. Nach einer kleinen Pause sagte ich vorsichtig: „Wenn Sie mich das so direkt fragen, würde ich sagen: **Wegen unserer Sünden**. Weil wir alle gefangen sind, nur sehr bedingt frei sind zur Liebe, zum Du, zu Gott und zum Mitmenschen.“ Die Frau schaut mich an und sagt: „Ich brauche keinen Jesus, denn ich habe keine Sünde. Ich stehe mit meinem Gott auf Du und Du. Ich habe immer so gelebt, dass ich auch ohne Jesus vor meinem Gott bestehen kann.“ Einige Wochen später starb diese Frau. Und im Trauergespräch sagten ihre Kinder zu mir: „Unsere Mutter war kein einfacher Mensch. Sie war sehr selbstgerecht. Wir hatten es alle sehr, sehr schwer mit ihr.“ Ja, Ihr Lieben, wir können uns selbst belügen. Und wir tun es wahrscheinlich immer wieder. **Pater Delp** schrieb 1944 als Gefangener des Hitlerregimes „Aufzeichnungen aus dem Gefängnis“. Er schrieb diese berühmten Worte mit dem Mund, weil seine Hände in Ketten lagen: „Advent ist eine Zeit der Erschütterung, dass der Mensch wach werden soll zu sich selbst.“ Advent heißt, Gott kommt, Jesus kommt. Und warum kommt er? Alfred Delp ist der Überzeugung, dass Jesus dazu gekommen ist, um uns von unserem Selbst-Belügen zu befreien. Wir sollen „wach werden zu uns selbst“. Die Selbst-Belügungen, die aus unseren Sünden entspringen, rauben uns das Leben.

„**Du bist der Mann! Du bist die Frau!**“ Vielleicht brauchen wir alle immer wieder einmal einen wie Nathan, einen, der uns den Spiegel vorhält. Warum macht Gott das eigentlich, dass er seinen Propheten zu David schickt? Will er David kleinmachen, abkanzeln, demütigen? Was will Gott, wenn er Dir sagt: „Du bist der Mann! Du bist die Frau!“ Wenn er Dich durch den Geist Deiner

Sünden überführt? Will er Dich zerstören?

O nein, Ihr Lieben, die Liebe treibt Gott dazu! Er will, dass David lebt, wieder glauben, hoffen, lieben kann, die Wahrheit erkennen kann und wieder auf den Weg des Glaubens, des Friedens, der Wahrheit und der Liebe zurückkehren kann. Nichts scheint mir schlimmer zu sein, als wenn Gott uns auf dem Weg der Selbstlüge belässt.

Weil er David heimholen will, heim zu seiner Bestimmung, heim ins Leben (!), sendet er seinen Propheten. Darum diese Gleichnisrede von diesen beiden Männern, dem Reichen mit seinen vielen Schafen und Rindern und dem Armen mit dem seinem einzigen geliebten Schäfchen. Uria hat nur eine Frau. Er ist der Arme. David der König hat viele Frauen. Und David nimmt diesem armen Uria seine einzige geliebte Frau. Wie so oft, Ihr Lieben: Die Mächtigen nehmen es noch von den Armen. Wie unendlich ungerecht! Das ist noch heute so: Für die Armen kostet der Ukraine-Krieg 1000 Mal mehr als für die Reichen. Aber auch die Reichen sollen nun Steuerentlastung für die erhöhten Gaspreise bekommen. Und die Armen, die so wenig verdienen, dass sie keine Steuer bezahlen, haben nichts von der Steuerentlastung. Die Reichen schlachten die Schafe der Armen. Und der Schrei der Armen scheint ins Leere zu gehen.

Aber unsere Geschichte lehrt etwas Anderes: Die Schreie der Armen gehen nicht ins Leere. Gott hört sie. Und Gott ist nicht parteiisch. Hier der große König des Gottesvolks – dort der heidnische Hethiter-Söldner. Gott ist nicht parteiisch: Er schaut nicht nach Namen und Titel, sondern nach Recht und Unrecht, Gut und Böse. Und wenn der fromme David das Böse tut, dann wird das nicht glattgebügelt. Die Sünden werden nicht besser, wenn sie unter dem Dach der Kirche geschehen. So sagt der südafrikanische Bischof **Desmond Tutu**, Friedensnobelpreisträger, der letztes Jahr gestorben ist: „Gott ist ein Gott, dem richtig und falsch etwas bedeuten, dem Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit etwas bedeuten. Und Gott kümmert sich.“ (soweit Tutu)

Und noch etwas lerne ich aus dieser Geschichte von David und Bathseba: **Wenn ein David, dieser Gerechte, so tief fallen kann, dann bedeutet das, dass auch keiner von uns vor tiefem Fall gefeit ist.** Das kann uns allen passieren und wenn wir noch so fest im Glauben zu stehen scheinen. Der Apostel Paulus sagt es so: „*Wer da meint, er stehe, der sehe zu, dass er nicht falle.*“ (1.Kor.10,12). Es ist eine Gnade, wenn uns Gott durch Menschen oder Ereignisse den Spiegel vorhält und sagt: „Du bist der Mann.“

Nein, es ist nicht zu spät für David. Wir lesen, wie es ihm nach den Worten Nathans plötzlich wie Schuppen von den Augen fällt. Mit einem Mal sieht er, was er getan hat. Und in seiner Erschütterung, seinem Wach-Werden zu sich selbst sagt er die entscheidenden Worte: „*Ich habe gesündigt gegen den Herrn!*“ Ein Durchbruch! Der Lichtschalter wird wieder angeknipst. Es gibt Menschen, die sich auch dann noch gegen die Wahrheit wehren, wenn die Wahrheit ihrer Sünde sich ihnen aufdrängt, die trotzdem verbissen an ihrer

Lüge, ihrem Selbstbetrug festhalten. David aber sagt: „**Ich habe gesündigt gegen den Herrn.**“ Der erste Schritt der Buße, der Umkehr, ist der Entscheidende. Was ist das: Buße, Umkehr? Kommt es allein auf die Worte an: „Ich habe gesündigt.“? Nein, Ihr Lieben, es kommt darauf an, dass wir Gottes Wahrheit, Gott selbst in unser Leben lassen, ihm Recht geben und nicht mehr uns und unseren Selbstbelügungen. Das Licht Gottes hineinlassen ins eigene Leben. Den Schmerz und die Scham, die seine Wahrheit wirken, aushalten. Auf weitere Selbstrechtfertigungen endlich verzichten und sich wirklich in die Hände Gottes und seiner Wahrheit und seines Richtens fallen zu lassen. Wird mich das Licht seiner Wahrheit verbrennen? Sich Gottes Wahrheit ausliefern: Können wir das? Ja, Ihr Lieben, wir können das, weil Gott Liebe ist. Wäre da nur Gericht, Verurteilung, grausame Wahrheit, wir müssten weiter uns selbst belügen. Aber dieser Gott ist Liebe, das wird schon bei David deutlich, um wieviel mehr bei Jesus. Darum erzählt doch Jesus diese Geschichte vom Zöllner im Tempel, der an seine Brust schlägt und sagt: „**Gott, sei mir Sünder gnädig!**“ Und Jesus sagt von diesem Sünder: „**Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus...**“ (Lukas 18,14).

So ist es auch hier: David lässt das Licht der Wahrheit Gottes in die Lüge seiner Sünde. Er sagt nur diese Worte: „**Ich habe gesündigt...**“ Aber damit hat er das Heil Gottes in Gang gesetzt, sodass Nathan sagen kann: „**So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.**“

Und doch hat seine böse Tat trotz der gewissen Vergebung Gottes ihre Konsequenzen in seinem Leben. Das Kind, das aus diesem Ehebruch mit Bathseba hervorgeht, wird sterben. Das bedeutet nicht, dass Gott nur halb vergeben hätte. Die Vergebung Gottes ist immer ganz und gewiss. Aber unsere bösen Taten ziehen nicht selten trotzdem Konsequenzen nach sich.

Am letzten Dienstag wurde der preisgekrönte Film „**Der Fall Bruckner**“ im Fernseher ausgestrahlt. Katharina Bruckner vom Jugendamt geht einem auffälligen Kinderverhalten nach und entdeckt den Gewalt-Missbrauch der alleinerziehenden Mutter und Architektin Frau Bremer. Frau Bremer belügt sich selbst und baut sichere Zäune um ihre Lüge herum, kämpft darum, den Ruf einer guten Mutter zu erhalten, glaubt es auch trotz ihrem Gewalt-Missbrauch, lässt ihren teuren Anwalt für sie kämpfen. Bis sie von Beweisen ihrer Schuld überführt wird: „Du bist die Frau!“ Da plötzlich bricht der Damm. Ein Satz der Mutter blieb mir besonders hängen: „Ich bin so froh, dass die Lüge ein Ende hat.“ Ja, sie muss die Konsequenzen ihrer Gewalttat tragen. Ja, sie kann ihr Kind nicht weiter alleine bei sich zuhause behalten, muss es in ein Heim geben. Und trotzdem ist sie erleichtert, weil endlich, endlich ihre Lügerei ein Ende hat.

David trauert in der Folge sehr um sein Kind, wird Gott um das Leben dieses Kindes bitten. Aber wie froh kann er sein, dass seine Lüge ein Ende hat. Und mehr: Dass Gott ihm wirklich vergibt, die Sünde, die ihn von Gott trennt, weggenommen ist, er wieder von Gottes vorbehaltloser Liebe umgeben und getragen und wieder auf dem Weg des Segens und der Gottesgemeinschaft gehen kann. Dafür lohnt es sogar, die Konsequenzen der eigenen Sünden zu tragen. Sein:

„Ich habe gesündigt“ hat Gottes Nähe und Segen in sein Leben zurückgebracht. Jesus zieht die Konsequenz: Er sagt im Gleichnis vom verlorenen Schaf: **„So wird die Freude über einen Sünder, der Buße tut, größer sein als die Freude über 99 Gerechte, die keine Buße brauchen.“** (Lk.15,7) Überhaupt kann ein Markus die ganze Botschaft Jesu in diesen Worten zusammenfassen: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Amen.